

Der Irak-Krieg als Präzedenzfall?

Die Bush-Doktrin stellt das bisherige Völkerrecht in Frage und verlangt eine Modifizierung

von *Carsten Michels*

Seit 1945 existieren die Vereinten Nationen. Ihre Charta, ein völkerrechtlicher Vertrag, formuliert die wesentlichen Normen, nach denen die Staatengemeinschaft organisiert sein sollte. Nach den Erfahrungen beider Weltkriege und dem Scheitern des Völkerbundes war es vor allem Washington, welches sich für die inhaltliche Ausgestaltung verantwortlich zeigte. Der Kernpunkt: Das Verbot von Gewalt in den internationalen Beziehungen mit den Ausnahmen der Selbstverteidigung und der Legitimierung durch den VN-Sicherheitsrat. Heute, sechzig Jahre später, scheinen die USA ihren einstigen Ansprüchen nicht mehr nachkommen zu wollen. Der Einmarsch in den Irak wird mehrheitlich als völkerrechtswidrig angesehen. Wie die Bush-Administration dieses Handeln begründet und welche Ideologie dahinter steckt, das erklärt Arthur R. Kreutzer in seinem Buch: „Preemptive Defense - die Bush-Doktrin und das Völkerrecht“.

Maßgeblich für die Durchführung der US-amerikanischen Außenpolitik seien demnach die Vorstellung der sogenannten „Neokonservativen“. Diese Gruppe, der auch Paul Wolfowitz, Richard Perle und Robert Kagan zuzurechnen sind, habe mit ihren außenpolitischen Vorstellungen die Agende des unerfahrenen Bush bestimmt.

Demnach müssten die Vereinigten Staaten fähig sein, den Bedrohungen der eigenen Interessen und derer ihrer Verbündeten präventiv und selektiv entgegenzutreten, um langfristig ihre dominierende Stellung in einer strategischen Unabhängigkeit zu sichern. Hier steckt schon vieles drin, was der restlichen „Staatengemeinschaft“ Kopfschmerzen bereitet. Wie soll man mit einer Supermacht umgehen, die offen den Multilateralismus als störend ablehnt und stattdessen das Recht für sich in Anspruch nimmt, dort kriegerisch tätig zu werden, wo sie es gerade für notwendig und richtig erachtet? Wer soll zukünftig internationale Rechtsmaßstäbe festlegen und gegebenenfalls durchsetzen? Und damit wären wir beim Kern des Problems: Was wird aus der VN-Charta, was aus dem bisher geltenden Völkerrecht? Muss es geändert werden, „den neuen Gegebenheiten angepasst“, wie einige Völkerrechtler argumentieren? Können die USA, quasi über das Gewohnheitsrecht, allein durch ihr Handeln die Maßstäbe für das staatliche Beisammensein neu definieren?

Kreutzer spricht viele wichtige Punkte in der aktuellen Diskussion an, findet aber natürlich keine endgültigen Antworten. Er zeigt aber, und das in einer klaren, wenn auch zuweilen etwas ober-

flächlichen Weise, wie die Vorstellungen einer relativ kleinen Gruppe die als gegeben akzeptierten völkerrechtlichen Grundnormen in Frage, zur Diskussion stellen können. Etwas fragwürdig ist seine politische Einschätzung der US-

amerikanischen Irakpolitik. Ist der Nahe Osten nach der Intervention wirklich stabiler, als vorher? Dies ließe sich vortrefflich diskutieren. Das Ergebnis bleibt offen.

Das Buch:

Arthur R. Kreuzter: Preemptive Self-Defense. die Bush-Doktrin und das Völkerrecht
[Martin Meidenbauer Verlag](#) 2004, 176 Seiten, 26,90 €, ISBN 3-89975-503-0.

Impressum:

Die kostenlose Online-Publikation AGIPS-Rezensionen wird herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft für Internationale Politik und Sicherheit (AGIPS) und erscheint in unregelmäßigen Abständen mehrmals jährlich.

Redaktion: René Denzer

Internet: www.agips.org

eMail: AR@agips.org

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr geleistet.